Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 30 (2023)
Heft: 333

Artikel: Mit langen Unterhosen im Sprachkurs
Autor: Hänni, Tobias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1042062

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit langen Unterhosen im Sprachkurs

Trotz milder Winter: In kaum einem anderen Land Europas leiden mehr Menschen in ihren Häusern unter Kälte und Feuchtigkeit als in Portugal. Über die Ursachen und Folgen der weit verbreiteten Energiearmut und eine Regierung, die nur einen vagen Plan hat, dem Problem entgegenzuwirken.

von Tobias Hänni

Ein Februarmorgen in Zentralportugal. In den Sozialen Medien freuen sich die Menschen über den Schnee, der auf den Hügeln des Gebirgszugs Serra da Lousã liegt. Der Rasen in unserem Garten trägt Raureif. Und in unserer Küche ist es kalt und feucht: Die Temperatur beträgt zehn Grad, die Luftfeuchtigkeit 63 Prozent. Die ansonsten liebevoll renovierte Quinta ist aus energetischer Sicht ein typisch portugiesisches Haus: Das Dach ist kaum isoliert, die alten Holzfenster sind einfach verglast, es gibt keine Zentralheizung. In Stube und Küche heizen wir mit Holz, im Schlafzimmer sorgt ein stromfressender Elektroheizkörper für etwas Wärme – die allerdings zügig durchs Dach verpufft.

Obwohl die Winter in Portugal vergleichsweise mild sind, gibt es kaum ein anderes europäisches Land, in dem während der kalten Jahreszeit mehr Menschen in ihrem Zuhause frieren. Gemäss den jüngsten Erhebungen von Eurostat können es sich 1,9 Millionen Personen oder rund 20 Prozent der 10 Millionen Einwohner:innen nicht leisten, ihre Häuser und Wohnungen angemessen zu heizen. Nur in Bulgarien, Litauen und Zypern ist dieser Wert höher, der europäische Durchschnitt liegt bei 6,9 Prozent.

Billig gebaut, kaum isoliert

«Eltern müssen entscheiden, wer frieren soll», titelte «Der Spiegel» Anfang Jahr ein Interview mit dem portugiesischen Umweltingenieur João Pedro Gouveia. «Oft wird ein Elektro-Ofen ins Kinderzimmer gestellt, damit es zumindest da etwas warm ist», sagte Gouveia. Der Forscher ist Experte für Energiearmut. Darunter ist gemäss Definition des Energy Poverty Observatory der EU gemeint, kein angemessenes Niveau an Energiedienstleistungen in Anspruch nehmen zu können – dazu gehört insbesondere, Wohnräume im Winter genügend heizen und im Sommer ausreichend kühlen zu können. Die portugiesische Regierung schätzte in einer im März veröffentlichten Langzeitstrategie zur Bekämpfung der Energiearmut, dass bis zu drei Millionen Menschen im Land darunter leiden.

Dass es in vielen portugiesischen Haushalten im Winter zu kalt und im Sommer zu heiss ist, liegt an der Kombination mehrerer Faktoren: Ein tiefes Einkommen – der monatliche Mindestlohn liegt 2023 bei 760 Euro –, hohe Energiepreise sowie ein grosser Energiebedarf aufgrund schlechter Bausubstanz. Viele Häuser sind nur sehr mangelhaft oder gar nicht isoliert, die Fenster einfach verglast. Sie wurden in den 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahren gebaut, schnell und billig, als Millionen von Portugies:innen vom Land in die Städte zogen. Auf Energieeffizienz wurde damals kein Wert gelegt; erst 1990 wurde eine erste Wärmeschutzverordnung für Wohngebäude erlassen. Organisationen wie der Umweltschutzverein Associação Zero gehen deshalb davon aus, dass heute 70 Prozent der Wohngebäude in Portugal ungenügend isoliert sind.

In den regenreichen Wintern dringt zusammen mit der Kälte auch viel Feuchtigkeit in diese Häuser. Das wirkt sich nicht nur nachteilig aufs Wohlbefinden aus, sondern auch auf die Gesundheit. So wird die im europäischen Vergleich besonders ausgeprägte Übersterblichkeit während der Wintermonate etwa vom nationalen Gesundheitsinstitut auch auf das feuchtkalte Klima in den portugiesischen Haushalten zurückgeführt.

Sozialtarif und Subventionen

Neben einer energieeffizienten Bauweise mangelt es den meisten Wohngebäuden an einem integrierten Heizsystem. Nur gerade einmal 14 Prozent verfügen über eine Zentralheizung. Stattdessen wird mit Holz geheizt, noch häufiger mit mobilen Elektro- und Gasheizungen. Gemäss einer Auswertung des nationalen Statistikinstituts verwendet fast ein Drittel der portugiesischen Haushalte ausschliesslich solche Geräte zum Heizen. Doch gerade die Elektroheizkörper belasten das Portemonnaie aufgrund ihres hohen Stromverbrauchs massiv. Angesichts steigender Lebenshaltungskosten – zwischen März 2022 und 2023 stieg der Preis von Gütern des täglichen Bedarfs um rund 25 Prozent – dürfte sich die Energiearmut in den letzten Monaten noch verschärft haben. Die Menschen müssen sparen, was beim Heizen einfacher möglich ist als etwa bei Lebensmitteln.

Die Regierung hat in den vergangenen Jahren mehrere Programme lanciert, um die Energiearmut im Land zu bekämpfen. Für verschiedene Bevölkerungsgruppen wie Rentner:innen und arbeitslose Menschen wurde ein Sozialtarif auf Strom und Erdgas eingeführt, mit Subventionsfonds werden Eigentümer:innen unterstützt, die ihr Haus sanieren möchten. An diesen Fonds wird allerdings kritisiert, dass sie einen zu starken Anreiz für aktive Lösungen schaffen – etwa den Einbau einer Klima- oder Solaranlage. Passive, aber meist auch kostspieligere Lösungen wie die bessere Isolierung der Fassade kämen dagegen zu kurz. Für die Kritiker:innen bringen Solarpanels auf dem Dach wenig, wenn ein Grossteil der damit produzierten Energie durch die schlecht isolierte Gebäudehülle verpufft.

Mit der nun veröffentlichten Strategie zur Bekämpfung der Energiearmut will die portugiesische Regierung unter anderem den Anteil der Bevölkerung, der sein Zuhause nicht ausreichend heizen kann, bis 2030 auf 10 Prozent und bis 2050 auf unter ein Prozent senken. Allerdings erntete die Strategie Kritik: Sie sei zu vage, zu oberflächlich und zu wenig abgestimmt auf andere Politikbereiche, etwa den Wohnungsbau oder das Gesundheitswesen, teilten mehrere Zivilorganisationen in einer gemeinsamen Stellungnahme mit. Darin rügten sie die sozialistische Regierung von Premierminister António Costa auch für das zögerliche Vorgehen bei einem Thema, «das eine nationale Priorität darstellt».

Aufwärmen im Kebab-Imbiss

Kalt ist es in Portugal im Winter nicht nur in Wohnhäusern, sondern in so ziemlich allen Gebäuden: in Cafés und im Rathaus, in Supermärkten und auf Amtsstellen. Genauso im Kirchgemeindezentrum unserer Kleinstadt, einem modernen, erst vor wenigen Jahren erstellten Bau, wo der Sprachkurs für Immigrant:innen stattfindet. Und so ziehen wir uns für den dreistündigen Kurs wärmer an als für eine Winterwanderung in der Schweiz: mit zwei paar Socken, langen Unterhosen, mehreren Oberteilen, Jacke, Mütze und Schal. Immer dabei: eine Thermoskanne voll Tee.

Zwar rollt unsere Lehrerin Carla jeweils zu Beginn des Unterrichts eine alte Elektroheizung in die Mitte des eisigen Klassenzimmers, doch das klapprige Ding vermag den Raum nur langsam aufzuwärmen. Zu langsam, um im Verlauf des Kurses für eine angenehme Temperatur zu sorgen und sich zumindest einer Schicht Kleider entledigen zu können. Und so sehnen wir uns nach der Pause, um uns im Kebab-Imbiss nebenan – einem der wenigen warmen Orte in der Stadt – etwas aufzuwärmen. Und nach dem Ende des Winters, der hier zum Glück nicht allzu lange dauert.

Ohne Zentralheizung ist es im Winter morgens in der Küche kalt und feucht.

Schnell und billig gebaut: Ein Grossteil der portugiesischen Wohngebäude ist kaum oder gar nicht isoliert.

Heizkörper im Baumarkt: Günstige Anschaffung, teurer Betrieb. Viele Haushalte heizen ausschliesslich mit mobilen Strom- oder Gasheizkörpern.

Tobias Hänni, 1984, lebt seit 2022 mit Partnerin und Hund in Zentralportugal, im hügeligen Hinterland der Universitätsstadt Coimbra. Er ist freischaffender Journalist und Texter, Handwerker, Hobby-Förster und Kleinstbauer.